

Gottes, die Erlösung, Tod und Auferstehung Jesu, der Hl. Geist, die Kirche und die Vollendung. Alles war christus- und menschbezogen. Wichtig ist auch der Zusammenhang von Glaubensverkündigung und Sakramenten, wobei besonders der Verkündigungscharakter der Eucharistie herausgestellt wird. Weitere Themen sind dann noch: Die menschliche Entfaltung und Befreiung aus der Sicht der Glaubensverkündigung, Persönlichkeit und Eigenschaften des Verkünders, Möglichkeiten und Formen der Glaubensverkündigung, die Glaubensverkündigung und die katechetische Unterweisung der Kinder, Hindernisse und störende Einflüsse. Am Schluß wird auf die Notwendigkeit einer neuen Pfingsterfahrung hingewiesen, denn laue Christen und oberflächliche Priester können keine Glaubensverkündigung ausüben.

LinZ

Siegfried Stahr

SPIRITUALITÄT

METZ J. B. / RAHNER K., *Ermutigung zum Gebet*. (110.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 10.80.

J. B. Metz zeigt in seiner Predigt „Ermutigung zum Gebet“ (9–39) den Beter in einer großen geschichtlichen Solidarität auf. Beten als Ja zu Gott in der Erfahrung des Widerspruchs spiegelt die ganze Lebensfülle: Leid, (An-)Klage, Aufschrei, Angst, Schuld, Vertrauen, Bitten usw. hin zu Gott, dessen Treue der Betende – wie Jesus – einklagt. B. sieht in einseitiger Positivität der Gebetsprache eine ernste Gefahr, die von Kleinglauben zeugt und die Unterdrückten in die Sprachlosigkeit abdrängt – ein Hinweis, der u. E. von einigen Bewegungen (Focolare, Charismatiker) zu bedenken ist. Klar wird auch die mit dem Gebet gegebene Verantwortung in der Praxis hervorgehoben. Wer hinter Gebet lebensferne, blutleere Andacht, weltfremde Ausrede vermutete, wird hier ermutigt, im Beten sein ganzes Leben in den Licht- und Schattenseiten auf Gott hin auszurichten, und er wird entdecken, daß Beten menschlich ist, weil es Widerstand ist gegen totale Verzwörung, herrschende Apathie und moderne Resignation.

K. Rahners Beitrag „Gebet zu den Heiligen“ (41–110) bietet theol. Überlegungen zu einer in der Tradition von Kirche und Christentum tiefverwurzelten Gebetspraxis. Er nennt 2 Gründe, warum wir uns heute damit schwer tun; die auch unter Christen verbreitete Gleichgültigkeit gegenüber den Toten und die Erfahrung des heutigen Menschen, der sich Gott als dem unbegreiflichen, namenlosen Geheimnis übergibt und alle sonstige überlieferte Christlichkeit als entbehrlich empfindet. Rahners Antwort setzt tief an: Aus der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe wird „verständlich, in welcher absolut notwendigen Weise ein Mensch (und

somit die Liebe zu ihm) eine Vermittlung zu Gott und zu seiner Liebe sein kann, ohne daß er dadurch ‚zwischen‘ Gott und den diesen Gott liebenden Menschen tritt, daß es eine Vermittlung zur Unmittelbarkeit geben kann und gibt und diese der andere ist, der geliebt wird“ (73). Letztlich ist es die Gemeinschaft der Heiligen in und mit Jesus, die den Menschen der Unmittelbarkeit Gottes fähig macht; die Verehrung der Heiligen ist die Ausdrücklichkeit dieser Tatsache.

R. führt von hier aus zu einem Verständnis der Fürbitte der Heiligen im allgemeinen und der verschiedenen Bedeutsamkeit einzelner Heiliger für bestimmte Menschen (Patronate, Schutzpatrone). Die uns als Aufgabe gestellte Solidarität mit den Toten sollte vor allem unseren eigenen und den namenlos vergessenen gelten; sie wird von selbst zum Gebet und zum Gedächtnis der Heiligen werden. Das scheinbar Periphere des Gebetes zu den Heiligen (u. der damit verbundenen Fragen) wird hier meisterhaft aus dem Zentrum des Glaubens durchdacht und entworfen. Die Frömmigkeit wird in einem befreienden Sinn theologisch „eingeholt“, aber auch eine klare Grenze gegen den Mißbrauch im Aberglauben gezogen (99f). Da sich wohl keiner mit den angeschnittenen Fragen leicht tut, ist dieses zum Beten ermutigende Buch jedem sehr zu empfehlen.

LinZ

Walter Wimmer

LOTZ JOHANNES B., *Wenn ihr heute Vater unser betet. Meditationen*. (125.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 12.80.

L. meditiert das zugleich unendlich einfache und reiche Gebet des Herrn von den Anliegen unserer Zeit her, möchte also zum „inneren Fühlen und Verkosten“ dieses Schatzes heute anleiten. Die Grundanliegen Gottes erscheinen so als Antwort auf die menschlichen Grundnöte unserer Zeit. Der dreiteiligen Struktur folgend (Anrede, 3 Dein-Bitten, 4 Unser-Bitten), zeigt L. zunächst die Wichtigkeit der Offenbarung des Vaters gerade für unsere „vaterlose Gesellschaft“ auf. Im Klima der Entsakralisierung und in der Versuchung, mit Wissenschaft und Technik ein rein menschliches Reich aufzubauen, haben die Bitten um Heiligung des Namens Gottes und um das Kommen seines Reiches neue befreiende Aktualität; aber ebenso die Bitte um das Geschehen seines Willens, denn die Vollendung liegt „nicht in einer verkrafft Selbstbehauptung, sondern im Einswerden der Selbstverfügung mit dem Verfügen“ (73). Die Brotbitte verzahnt die Dein-Bitten mit den Unser-Bitten, weil sich in ihr das Himmlische und Irdische durchdringen, denn das tägliche Brot steht letztlich auch für den Gott und das eucharistische Brot. Die Bitte um Vergebung der Schuld hat angesichts der Schuldverflüchtigung nichts